

Name: Spix
Vorname: Sebastian
Anschrift: Laendchenweg 27 D-65191 Wiesbaden

Referent: Prof. Dr. habil. Dipl.-Ing. Thilo Hilpert / FH Wiesbaden
Korreferent: Prof. Dipl.-Ing. Helmut Raff / FH Wiesbaden
Externer Gutachter: Prof. Dr. Walter Prigge / Bauhaus-Dessau

„Selbstgewähltes Diplomthema“

Thema: Berliner Mauer
_Verbinden der Mauerwerke zu zeitgeschichtlichen Museum
_Vorraussetzung für UNESCO Weltkulturerbe schaffen
_Erarbeitung eines Gesamtkonzeptes zum Umgang mit den Resten
des Kronzeugen des Kalten Krieg

*„Ich verstehe Ihre Frage so, dass es Menschen in Westdeutschland gibt, die wünschen, dass wir die Bauarbeiter der Hauptstadt der DDR mobilisieren, um eine Mauer aufzurichten, ja? Mir ist nicht bekannt, dass eine solche Absicht besteht, da sich die Bauarbeiter in der Hauptstadt hauptsächlich mit Wohnungsbau beschäftigen und ihre Arbeitskraft voll eingesetzt wird. **Niemand hat die Absicht, eine Mauer zu errichten!**“*

Antwortete am 15.06.1961 der Staatsratsvorsitzende der DDR, Walter Ulbricht, auf einer internationalen Pressekonferenz in Ost-Berlin auf die Frage einer westdeutschen Journalistin.

Am 13. August 1961 wurde die Grenze rings um West-Berlin überraschend geschlossen. Die zunächst noch sehr improvisierten Grenzsperrern wurden in der Folge verfestigt, weiterentwickelt, perfektioniert. Das für den äußeren Betrachter auffallendste Element, die Mauer direkt an bzw. hinter der Grenzlinie zu den Westsektoren Berlins, war nur letztlich ein Element in einem komplexen und vielgestaltigen System von Befestigungen und Hindernissen.

Die als „Berliner Mauer“ bekannten Grenzanlagen rund um West-Berlin waren und sind ein in der Weltgeschichte einzigartiges Bauwerk: sie trennten Menschen derselben Sprache, Kultur und Nation und sie wurden - im Widerspruch zu ihrer propagandistischen Bezeichnung als „Antifaschistischer Schutzwall“ - nicht etwa dazu errichtet, äußere Feinde abzuhalten, sondern ihr einziger Zweck war, die eigenen Staatsbürger am Verlassen ihres Landes zu hindern.

Mit der denkwürdigen Pressekonferenz des SED-Politbüromitgliedes Günter Schabowski im Presseamt/ Internationalen Pressezentrum in Ost-Berlin am 09.II.1989, und dem beiläufig von einem Zettel abgelesenen, Ministerratsbeschluss über eine neue Reiseregelung, ist das Ende des DDR-Regimes und folglich der Fall der Mauer eingeleitet.

Zuerst waren alle froh, dass die Mauer fiel. Dann waren viele irritiert, dass die Mauer so spurlos verschwunden war.

14 Jahre nach dem Fall der Berliner Mauer sind ihre steinernen Reste im Stadtbild kaum noch sichtbar.

Wo stand eigentlich die Mauer? Diese Frage wird immer wieder von Touristen gestellt, die frustriert auf der Suche nach den Mauerresten sind. Die Enttäuschung ist zu verstehen, sind doch nur noch an wenigen Stellen Mauerteile und Wachtürme zu besichtigen. Der tatsächliche Verlauf der Mauer ist inzwischen fast nur noch für Experten nachvollziehbar.

Als die Mauer am 9. November 1989 fiel, war es zunächst selbstverständlich, dass sie abgerissen wurde. Souvenirjäger, so genannte Mauerspechte, hackten sich ihr eigenes Stück heraus. Der Großteil der Mauer wurde jedoch geschreddert und als Baumaterial verwendet. Bis 1991 verschwand die Mauer fast vollständig. Reste finden sich heute noch an der Bernauer Straße und in der Niederkirchnerstraße gegenüber dem Berliner Abgeordnetenhaus. Der längste erhaltene Mauerabschnitt ist die 1,3 Kilometern lange East-Side-Gallery gegenüber dem Berliner Ostbahnhof.

Mehr authentische Mauer werden wird man nicht mehr kriegen, weniger kann man sich nicht leisten. Rekonstruktionen sind wertlos. Deswegen greifen derzeit diskutierte Konzepte zu kurz, wenn sie "nur" die bekannten Orte gedanklich und didaktisch verbinden. Die Ganzheit des Systems muss wieder lesbar gemacht werden.

Das Gedenkkonzept muss außerdem von allen unterschiedlichen Lösungen des Mauersystems lesbare Partien erhalten. Das Thema trägt nicht nur mehrere Orte, es fordert sie.

Mit geringem aber klugem Aufwand kann man beispielsweise durch Oberflächengestaltung und didaktische Einbauten, keinesfalls Rekonstruktionen, den Grenzstreifen und die Tiefe der Grenzanlagen lesbar machen.

Vorgehen:

I.

Die vorliegenden Unterlagen geben zwar zuverlässig Auskunft über die Lage und Zuordnung einzelner Teile der früheren Grenzbefestigung, lassen aber keine Schlussfolgerungen und Aussagen über deren baulichen Zustand und die Aussagekraft als Zeugnis für die frühere Grenzsituation und das Gesamtsystem der Grenzsicherung zu. Die nähere Betrachtung der Baureste zeigt zudem, dass die zunächst einheitlich als "Berliner Mauer" bezeichneten Grenzbefestigungen tatsächlich in sehr unterschiedlicher Weise baulich umgesetzt worden sind. Auch der Erhaltungszustand der verbliebenen Elemente ist sehr verschieden. Für eine bewusstes und aussagekräftiges Konzept zur Darstellung der Berliner Mauer ist es deswegen zuerst erforderlich, sämtliche Phänomene in ihrem tatsächlichen Aussehen und in ihrer baulichen Eigenheit zu erfassen.

Zu diesen Phänomenen gehören u.a.:

- _die Grenzbefestigungen
- _die Türme
- _weitere Bauwerke

2.

Da die wenigen Reste der Mauer überwiegend in einem schlechten Zustand sind, ist darüber hinaus die Frage zu erörtern, wie diese vor dem weiteren Zerfall geschützt werden können.

Vorraussetzungen für die Erklärung der Mauer zum UNESCO Weltkulturerbe.

Ziel:

Als Resultat der Untersuchung soll ein Konzept zur langfristigen Behandlung der Mauerreste einschließlich einer erklärenden Vermittlung für die interessierte Bevölkerung erarbeitet werden. Dieses Konzept versucht, eine charakteristische Auswahl von unterschiedlichen Mauersegmenten in einem sinnvollen städtebaulichen und historischen Zusammenhang für den Betrachter nachvollziehbar zu erklären.

Hierbei werden voraussichtlich nicht nur die verbliebenen Baulichkeiten berücksichtigen, sondern auch Fragen der Freiraumplanung und des historischen Gesamtsystems der Grenzbefestigungen berücksichtigt. Unter denkmalfachlichen Gesichtspunkten ist zu diskutieren, welche konservatorischen oder Restaurierungsmaßnahmen erforderlich sind, um die

verbliebenen Mauerreste für einen noch nicht definierten Zeitraum zu erhalten.

Darüber hinaus soll die Grundlage für die Installation der Mauer als UNESCO Weltkulturerbe untersucht und erarbeitet werden.

sebastian spix

Wiesbaden, im Oktober 2005

~++/'#xxxxxxxxkdb.XX+~2"/238762%.xxxxxxxxxxxx\$x8II+Qx9)))/..8-..:^X;?=(. \$E